

... zu unserer

# שְׂמֵחַ

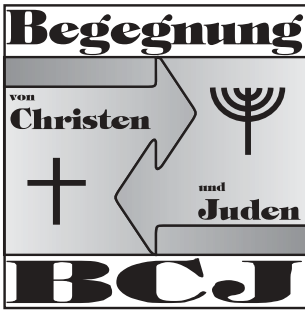
## Heilung

(Jes. 53,5)

Anregungen für Predigt und Gottesdienst



Bild: Titelseite aus: Machsor Lipsiae, in: Das Lied der Lieder Schelomo, Leipzig und Weimar 1981.



**Begegnungen von  
Christen und Juden**

**Verein zur Förderung  
des christlich-jüdischen  
Gesprächs in der  
Evangelisch-Lutherischen  
Kirche in Bayern**

## **KLÄRUNGEN**

**Alttestamentliche Predigttexte  
aus jüdischer und christlicher Sicht  
für den Gottesdienst erklärt.**

**Karfreitag 2002**

**Bezugsadresse:    Geschäftsstelle BCJ  
Lindenstr. 17  
91564 Neuendettelsau  
Tel.: 09874/2946  
Fax: 09874/66939  
Email: [BCJ.Bayern@t-online.de](mailto:BCJ.Bayern@t-online.de)**

## INHALT

---

Zu diesem Heft .....	
.... S. 3	
<b>Jes 52,13 – 53,12</b> Übersetzung .....	S. 4
<b>Klaus Baltzer:</b> Auslegung von Jes. 52,13 – 53,12 - aus christlicher Sicht .....	S. 7
<b>Peter Machinist:</b> Jüdische Überlegungen zu Jes. 52,13 – 53,12 .....	S. 15
Auf dem Weg zur Predigt .....	S. 2
Bausteine für die Liturgie .....	S. 28

## ZU DIESEM HEFT

---

Seit alters her ist Jes. 52,13 – 53, 12 mit Karfreitag verbunden. Als Lesung eröffnet der Text einen prägenden Horizont für das Verstehen der Kreuzigung Jesu. In diesem Jahr erhält er als Predigttext zusätzliches Gewicht.

Oft wird Jes 52,13ff als Vorankündigung, quasi „Wahrsagung“ dessen, was sich dann am Karfreitag ereignete, verstanden.

Diesem Verständnis steht die Meinung der Exegese gegenüber, die in Jes 52,13ff kaum mehr ein Vorbild auf Jesus hin erkennen kann.

Der Abschnitt des Jes.-Buches nimmt – wie **Klaus Baltzer** anschaulich macht – unzählige Traditionen und den Sprachgebrauch insbesondere des Pentateuch auf und antwortet mit der eigenwilligen Darstellung eines erwählten, leidenden Gerechten auf die Probleme und Herausforderungen der eigenen vom Exil geprägten Zeit.

Die nicht weniger bedrängende Wirklichkeitserfahrung der frühen Christen, die die Erfahrung des „Scheiterns“ ihres Messias bewältigen mussten, ließ ihnen wohl gerade diesen Jes.-Abschnitt wichtig werden. Ja, genau das hatten sie an und mit dem erfahren, den sie als Messias bekannten. Dabei blieben sie in der großen Offenheit des Textes. Der Messias Jesus steht *in der Tradition* der leidenden Gerechten, noch ist die Sprache nicht apologetisch – wie Klaus Baltzer ebenfalls aufzeigt. Noch ist nichts von Überbietung oder Ausschließlichkeit zu spüren.

Juden hat dieser Text durch alle Zeiten begleitet, oft in Auseinandersetzung mit der christlichen Sichtweise, die sich dann doch zu einer Vereinnahmung hinentwickelte. Für sie, die die Exilserfahrung Jesajas in vielen Jahrhunderten neu erlebten, wurde der Text immer wieder zu einem Schlüssel die erlittenen Erfahrungen zu bewältigen. **Peter Machinist** zeigt die jüdische Sichtweise und die Auseinandersetzung mit dem Christentum an vielen Beispielen auf.

Insofern ist der Abschnitt wirklich ein heiliger Text. Er handelt von Leiden und er ist mit Leiden von Menschen, Juden und Christen, verbunden.

Prof. Dr. Klaus Baltzer, München und Prof. Dr. Peter Machinist sei ganz herzlich gedankt für ihre Beiträge, die die bewegte Geschichte des Abschnittes so deutlich machen und Linien in die Gegenwart aufzeigen.

Neuendettelsau, Februar 2002

Christiane Müller

## JES 52,13 – 53,12<sup>1</sup>

<sup>13</sup>Siehe, es wird ‚glücklich‘ sein mein Knecht.

Er wird aufsteigen und empor getragen werden und sehr hoch sein.

<sup>14</sup>Wie sich Viele über dich entsetzt haben

– so geschunden, nicht mehr menschlich war sein Anblick,  
und seine Gestalt nicht wie die von Menschen –

<sup>15</sup>so wird er viele Völker besprengen.

Über ihm werden Könige ihren Mund verschließen.

Ja, fürwahr, was ihnen nicht erzählt worden ist, werden sie gesehen haben,  
und was sie nie gehört haben, werden sie verstanden haben.

<sup>53,1</sup>Wer hat unserer Offenbarung geglaubt?

Und über wem ist der Arm JHWHs enthüllt worden?

<sup>2</sup>Aber er wuchs auf wie ein Spross vor Ihm

und wie eine Wurzel aus dürrer Land.

Er hatte keine Gestalt und keine Schönheit, dass wir ihn angesehen hätten,  
und kein Aussehen, dass wir ihn begehrt hätten.

<sup>3</sup>Er war verachtet und verließ die Menschen,  
ein Mensch von Leiden und vertraut mit Krankheit  
und wie einer, vor dem man das Gesicht verhüllt,  
verachtet – so haben wir nichts von ihm gehalten.

<sup>4</sup>Fürwahr, *unsere* Krankheit hat jener getragen,  
und *unsere* Leiden – er hat sie aufgeladen!

Wir aber haben ihn für einen gehalten, der berührt (worden) ist  
vom Schlag eines Gottes und gedemütigt.

<sup>5</sup>Aber er war wegen *unserer* ‚Sünde‘ entweiht,  
zerschlagen wegen *unserer* ‚Verschuldungen‘.

---

<sup>1</sup> (Übersetzung nach Klaus Baltzer, Deutero-Jesaja, Kommentar zum Alten Testament X, 2, Gütersloh 1999, S. 493ff.)

Die zu *unserem* Heil führende Zurechtweisung lag auf ihm,  
und durch seine Gemeinschaft/Beschwörung ist *uns* Heilung zuteil  
geworden.

<sup>6</sup>Wir alle irren umher wie Kleinvieh,  
haben jeder seinen eigenen Weg eingeschlagen.  
Aber JHWH hat auf ihn treffen lassen  
die ‚Schuld‘ von *uns* allen.

<sup>7</sup>Er ist bedrängt worden, und jener ist gebeugt worden  
und macht seinen Mund nicht auf –  
wie ein Lamm, das zum Schlachten geführt wird,  
und wie ein Schaf, das vor dem, der es schert, verstummt,  
so macht er seinen Mund nicht auf.

<sup>8</sup>Von Ausgeschlossenheit und Verurteilung ist er weggenommen worden.  
Doch wer denkt nach über seine Generation?  
In der Tat, er ist abgeschnitten vom Land der Lebenden.  
Wegen der ‚Sünden‘ seines Volkes hat ihn ein Schlag getroffen.

<sup>9</sup>Und Er gab ihm bei Verbrechern sein Grab  
und bei einem Reichen seine ‚Stätte‘,  
obwohl er nicht Gewalttat getan hatte,  
und nicht Betrug in seinem Mund war.

<sup>10</sup>Aber JHWH hatte es gefallen, ihn ‚zu Staub werden zu lassen‘.  
Er hat ihn ‚entweiht‘.  
Wenn er sein Leben zur Schuldtilgung / zum Schuldopfer einsetzen wird,  
wird er Nachkommen sehen und lange leben,  
und wird das Gefallen / die Sache JHWHs durch seine Hand Erfolg haben.

<sup>11</sup>Nach [oder „Um“?] der Mühsal seines Lebens / seiner Seele [„willen“]  
soll er  
‚Licht‘ sehen und satt werden.  
Durch seine Erkenntnis [oder „Erfahrung“?] wird er, der Gerechte,

mein Knecht, gerecht machen die Vielen [oder „Recht verschaffen den  
Vielen“?],  
und ihre ‚Verschuldungen‘ – jener wird sie tragen.

<sup>12</sup>Darum werde ich ihm Anteil geben mit den Vielen,  
und mit den Zahlreichen wird er ‚Beute‘ teilen,  
dafür dass er sein Leben dem Tode preisgegeben hat,  
und sich zu Sündern hat zählen lassen.  
Als jener hat er die Verbrechen/Verfehlungen Vieler getragen,  
und für ihre Sünde wird er eintreten.



## **KLAUS BALTZER: AUSLEGUNG VON JES. 52,13 – 53,12**

Der Text vom „Leidenden Gottes-Knecht“ (Jes 52,13–53,12)<sup>2</sup> ist seit alters in den christlichen Kirchen am Karfreitag gepredigt worden. Es ist der Text, der mit Ps 22 maßgeblich unser Bild der Passion Jesu geformt hat.

„Karfreitag“ war für jüdische Menschen in Jahrhunderten ein dunkler Tag. An diesem Tag wurden sie von Christen bedroht, als Mörder Jesu, des Messias, kollektiv verschrien.<sup>3</sup> Wie viele Pogrome haben an diesem Tag stattgefunden?

Der „Karfreitag“ war auch für Christen ein dunkler Tag, wussten sie doch wenig – zu wenig – von den Schätzen, die mit der jüdischen Tradition und gerade diesem Text verbunden sind.

Wir wollen ja auch nicht immer wieder an die „Kreuzzüge“ erinnert, kollektiv haftbar gemacht werden, bei denen immer deutlicher wird, auf wie viel Irrtümern sie (auch) beruhten, und wie wenig man in Europa von den orientalischen Kirchen wusste.

Konnten Christen den „Karfreitag“ feiern, ohne von Gründonnerstag auszugehen und schon die Osterfreude zu sehen, die unverdiente Erlösung auch für uns „Heiden“? Um so wichtiger ist es, diesen Text immer wieder neu zu prüfen in seinem Verständnis, ohne ihn in seinen verschiedenen Ebenen ausschöpfen zu können.

### **1. Gattung und Wirklichkeitsverständnis**

Einige einfache Beobachtungen zur Gattung und damit auch zum Wirklichkeitsverständnis des Textes können am Anfang der Exegese stehen.

Der Text gibt *Handlung* wieder.

Dabei sind Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eigenartig miteinander verschränkt.

Der Text gibt *Rede* verschiedener Personen wieder, z.T. als Wechselrede.

*Ort* der Handlung ist der himmlische Bereich. Gott spricht selbst und der Gottes-Knecht gelangt dorthin durch seine Erhöhung (V. 13: „Er wird aufsteigen ... emporgetragen werden und sehr hoch sein“). Ein

<b>Gerichtsszene im Himmel</b>
------------------------------------

Vergleich mit Sach 3 und Hiob 1 ergibt, dass auch in Jes 52–53 eine

Gerichtsszene vorgestellt ist, in der es um die Beurteilung einer Person und ihrer

<sup>2</sup> In den älteren Perikopenordnungen wird häufig 52, 13-15 oder Teile der Verse abgetrennt, aber dadurch wird der Rahmen des Textes mit den Angaben zu Ort und Zeit zerstört; siehe auch das „Mein Knecht“ in 52, 13 und 53,11.

<sup>3</sup> S. Johannes Willms, Die Deutsche Krankheit. Eine kurze Geschichte der Gegenwart. C. Hanser Verlag München 2001, S. 123.

## **KLAUS BALTZER: AUSLEGUNG VON JES. 52,13 – 53,12**

Legitimation geht. Eine solche Bestimmung der Gattung des Textes kann den Sinn einzelner Elemente der Einheit erschließen.

Im Prozessverlauf wird das Ergebnis am Anfang vorweggenommen: Mit der Anrede „mein Knecht“ (V. 13) ist dieser voll rehabilitiert. Trotz seiner Erniedrigung bis zu Tod und Begräbnis bekommt der „Knecht“ sein Recht durch seinen „Herrn“ zugesprochen. Sein Schicksal wird für die „Vielen“ seiner Zeitzeugen, wie für die „Völker“ und „Könige“ einsichtig (V.14-15).

Mit der Doppelfrage: „Wer hat geglaubt unserer ‚Kunde/ **Ankläger** Offenbarung““ und „Über wem ist der Arm JHWHs enthüllt worden“ (53,1) wird im Rechtsverfahren der „Ankläger“ gekennzeichnet.<sup>4</sup> Er formuliert die Einwände, die gegen Erscheinung und Leben des „Gottes-Knechtes“ sprechen und macht deutlich, dass es in der Sache um „*Glauben*“ geht.

Im Folgenden wird in Für und Wider die Biographie des Knechtes besprochen.

Der Bericht von den Leiden des Knechtes in 53,2–3 und 53,7–10 beginnt mit seiner Kindheit („Sprössling/Schoss“). Keine „Gestalt und Schönheit“ zeichnen ihn aus. Als „Mann“ (V. 3) ist er durch **Biographie des Gottesknechtes** Verlassenheit, den Umgang mit Schmerzen und Krankheit gekennzeichnet. Tod und unehrenhaftes Begräbnis stehen an seinem Ende (V. 7–9). Die Sprache dieser Biographie erinnert an die Klagepsalmen des Psalters und an die Leidensgeschichte Jeremias (Jer 26–29; 36–45).

Entscheidend für das Verständnis im Kontext von Jes 52–53 ist die Deutung, die dem Ganzen gegeben wird (V. 4–6).

Was immer geschehen ist, es ging ‚um uns‘: „Unsere Krankheit ... **Deutung** unsere Leiden ... (V. 4) unsere Sünde ... unsere Verschuldungen ... zu unserem Heil ... uns zur Heilung (V. 5) ... die Schuld von uns allen.“ Die Deutung wird zum Schuldbekenntnis. Damit wird die Umwertung des Schicksals des Knechtes möglich. Sie wird durch den göttlichen Urteilsspruch bestätigt. Das Leiden, wie es hier beschrieben und gedeutet wird, ist zunächst individuelles Leiden. Aber es besteht ein enges Verhältnis der Einzelperson zu dem mit „wir“, „uns“ bezeichneten Kollektiv. Es ist anzunehmen, dass die Anonymität diese beiden Größen nicht zufällig ist, sondern mit dem Inhalt und der Intention des Textes zusammenhängt.

---

<sup>4</sup> Vgl. Sach 3, 1; Hiob 1, 8 (hebr.: *hassatan*).

### **2. Die Gottesknecht-Texte: „Idealbiographie“ des Mose**

Ich meine, dass hier bei Deutero-Jesaja die prophetische Mose-Tradition aufgenommen worden ist.<sup>5</sup> Das ist nicht verwunderlich in einem Werk, dessen Thema so sehr der Exodus ist, der alte wie ein neuer. Mose ist in besonderer Weise der Gottesknecht. Das lässt sich zeigen an den vier Gottesknecht-Texten. Sie sind jetzt integraler Bestandteil des Deutero-Jesaja-Buches. Sie bilden zusammen eine Art „Idealbiographie“ des Mose. Sein Leben und Werk werden dargestellt.

Ihre Eigenart besteht darin, dass sie *Schriftauslegung* sind. Texte aus dem Pentateuch<sup>6</sup> werden aufgenommen. Die Aufnahme der Pentateuchtexte ist erkennbar durch eigentümliche Redewendungen sowie durch charakteristische Stichworte.

- **Der *Gottesknecht-Text (GKT) I (42,1–9)*** enthält die Einsetzung des „Knechtes“. Durch V. 6 „Ich bin JHWH ...“ und V. 8 „Ich bin JHWH, das ist mein Name“ wird die Verbindung zur Berufung des Mose mit der Offenbarung des Gottesnamens nach Ex 3,13–15 hergestellt. War der Auftrag dort, Israel aus Ägypten „herauszuführen“, so geht es bei Deutero-Jesaja um die „Herausführung“ von Recht(sentscheid) und von Gefangenen aus dem Gefängnis (42,1.3–7).
- ***GKT II (48,16–49,12)***. Der Anfang dieses Textes lautet in V. 17f:  
„So spricht JHWH, dein Erlöser, der Heilige Israels:  
Ich bin JHWH, dein Gott, der dich lehrt zu helfen, der dich einen Weg betreten lässt, den du gehen kannst.“  
Es folgen die Stichworte „meine Gebote“ ... „Friede/Heil ...“, „deine Gerechtigkeit“. Hier wird die Verkündigung der Gebote am Sinai durch Mose, insbesondere die des Dekaloges, ausgelegt. Der Gottesknecht ist Gesetzgeber und Prophet.
- ***GKT III (50,2–51,16)***. Hier fallen die Stichworte auf, durch die der Gottesknecht als Lernender und Lehrender bezeichnet wird. Dies verbindet den Text mit der Darstellung des Mose in Dtn 1–6.

In die Reihe dieser Gottesknecht-Texte gehört Jes 52,13–53,12 (GKT IV) als vierter und letzter Text. So ist auch hier die Frage nach dem Bezug zur Mose-Tradition zu

---

<sup>5</sup> Siehe K. Baltzer, Deutero-Jesaja, KAT X,2, (Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1999) S. 510-535; ders., Art. Gottesknecht, in: RGG<sup>4</sup> Band 3,2000, Sp. 1224-1226 (mit Lit.).

<sup>6</sup> D.h. in der Sprache Deutero-Jesajas „aus der Tora des Gottes Knechtes“ „Jes 42,4).

## **KLAUS BALTZER: AUSLEGUNG VON JES. 52,13 – 53,12**

stellen. Da im Text von Tod und Begräbnis des Gottesknechts die Rede ist (53,8–10.12), liegt es nahe, auf den Bericht vom Tod des Mose in Dtn 34 zu verweisen. Dieser Text ist der Abschluss des Deuteronomiums.

So sind von den vier Gottesknecht-Texten zwei mit dem Buch Exodus (GKT I und II) und zwei mit dem Deuteronomium (GKT III und IV) verbunden. Dtn 34 ist das Ende der Biographie des Mose, die mit dem Buch Exodus begonnen hat. Vor allem aber ist Dtn 34 der Abschluss der „Tora des Mose“. Deren Anfang ist der Bericht von der Schöpfung.<sup>7</sup> Diese „Tora“ umfasst daher nicht nur Gesetze vom Sinai und dem Ostjordanland, sondern auch die Geschichte der Welt von ihrem Beginn über die Erzeltern, die Zeit in Ägypten, über Befreiung und Exodus, sowie die Wüstenwanderung bis an den Jordan. Es sind die Themen, die auch das Deutero-Jesaja-Buch bestimmen!

In der gebotenen Kürze soll der IV. Gottesknechts-Text noch einmal unter dem Aspekt der Mose-Tradition betrachtet werden.

### **3. Der IV. Gottesknechts-Text und die Mose Tradition**

In Jes 53,2–3 wird königlichen Erwartungen im Hinblick auf den Gottesknecht widersprochen.<sup>8</sup> Mose lebte als Hirte im „dürren Land“. Dorthin musste er aus Ägypten, aus dem Kulturland fliehen.<sup>9</sup> Dort wird er berufen.

Jes 53,4–6 lässt sich als ein Summarium der Wüstenzeit verstehen. Es sind die „Murr-Geschichten“ aus Num 11–27, auf die Bezug genommen wird. Ein Beispiel ist die Geschichte vom „Haderwasser“ Num 20,2–32. Sie wird in Num 27,14 wieder aufgenommen.<sup>10</sup> Num 20,12–13 und 27,14 nennt die Verachtung seines Gottes als die eigentliche Schuld des Volkes. Die Folgen werden vom „Knecht“ als Leid erfahren: „Aber JHWH hat auf ihn treffen lassen die ‚Schuld‘ von uns allen“ (53,6).

---

<sup>7</sup> Deutero-Jesaja nimmt auf die beiden Schöpfungs-Texte in Gen 1-2 Bezug, Auffallend ist, dass dies besonders in den Gottesknecht-Texten geschieht.

s. 40,17; 41, 18-20; 42, 5-7 [GKT I]; 44,24; 45,9-13; 48,16 [GKT II]; 51,3.10 [GKT III]; 55,1-5 (und meinen Deutero-Jesaja-Kommentar zu diesen Texten.

Vielleicht könnte das auch bedeuten, dass Deutero-Jesaja seinem Gottesknecht (Mose) urzeitliche Einsicht zumisst.

<sup>8</sup> Vgl. 1Sam 16,18 zu David; 1Kön 1,6 zum Aussehen; Ps 21,6; 45, 4,5; 104,1; 110,3 zu „Schmuck, Pracht“ als Herrscherbild.

<sup>9</sup> Jes. 53,3 „...und verließ die Menschen“; vgl. Ex 2-3.

<sup>10</sup> s. Deutero-Jesaja, KAT X,2, S. 522.

## **KLAUS BALTZER: AUSLEGUNG VON JES. 52,13 – 53,12**

---

Einen Grund für das Schweigen des Knechtes nach V. 7 gibt Dtn 3,25–26.<sup>11</sup> Mose bittet nach dem Erreichen des Jordans noch einmal, mit hinüber ziehen zu dürfen in das Land der Verheißung. Aber die Antwort JHWHs lautet: „Genug nun, sprich nicht weiter über die Sache zu mir ...“ Mose folgt dem Gebot.

V. 9 enthält Hinweise auf eine Verbindung zu der Notiz über Tod und Begräbnis des Mose in Dtn 34,5–6. Es findet sich in beiden Texten die gleiche Schwierigkeit: „Er gab ihm sein Grab ...“ (Jes 53,9) entspricht „Er begrub ihn ...“ (Dtn 34,6). Der Anstoß dieser Texte – JHWH selbst begräbt Mose – sollte nicht durch passive Formulierungen beseitigt werden. Die überwältigende Fürsorge des „Herrn“ für „seinen Knecht“ wird deutlich. Die Angabe „gegenüber von Beth-Pe’or“ (Dtn 34,6) reicht zur Charakterisierung des Ortes „bei Verbrechern“ (Jes 53,9; vgl. Hoses 9,10) aus. Wenn im Deuteronomium festgestellt wird, dass „kein Mensch sein Grab kennt bis zu diesem Tag“ (Dtn 34,6), so bedeutet das für die damalige Zeit auch, dass kein Heroen-Kult für Mose möglich ist.

Inhaltlich von größter Bedeutung sind am Schluss des Textes die Aussagen, dass der Gottesknecht „sein Leben zur Schuldtilgung / zum Schuldopfer einsetzen wird“ (V. 10), dass er die „Verschuldungen der Vielen tragen wird“ (V. 11), und dass er „sein Leben dem Tode preisgegeben hat und sich zu Sündern hat zählen lassen ...“ (V. 12).

Trotzdem bleibt der „Knecht“ im Urteil Gottes „der Gerechte“ (V. 11). Er ist der, welcher „trägt“ (V. 11 und 12).<sup>12</sup> Er ist der Fürbitter vor Gott (V. 12). Das sind grundlegende theologische Aussagen. Sie lassen sich aber durch die Biographie des Mose mit konkretem Inhalt füllen.

Entscheidend für das Verständnis ist der Text Ex 32, die Geschichte vom „goldenen Kalb“. In der Fürbitte des Mose heißt es:

„Ach, gesündigt hat dieses Volk eine große Sünde, und zwar haben sie sich einen Gott aus Gold gemacht.

Wenn du nun ihre Sünde vergibst (zu ergänzen ist: so ist es gut), wenn nicht, so tilge mich doch aus deinem Buch, das du geschrieben hast“ (Ex 32,31–32).

**Das goldene  
Kalb**

Das Angebot der Tilgung seines Namens aus der himmlischen Bürgerliste, dem „Buch des Lebens“<sup>13</sup> bedeutet den endgültigen Tod. Nicht einmal das Gedächtnis des Namens bleibt erhalten.

**Tilgung des  
Namens**

---

<sup>11</sup> Vgl. Num 27, 12-23

<sup>12</sup> Mose ist nach dem Pentateuch der, welcher trägt, vgl. Ex 18,22f; 32,11; Dtn 1,9.31.

<sup>13</sup> Vgl. Mal 3,16-18; Ps 69,29; Dan 12,1; Phil 4,3; Offb Joh 3,5; 17,8; 20,15.

## **KLAUS BALTZER: AUSLEGUNG VON JES. 52,13 – 53,12**

Es ist damit ein echtes, freiwilliges Opfer der Person, nicht eines Tieres als Ersatz: Mit den Worten von Jes 53,10: „Wenn er (der Gottes-Knecht) sein Leben zur Schuldtilgung / zum Schuldopfer einsetzen wird ...“

In der Fassung der Geschichte vom „goldenen Kalb“ nach dem Deuteronomium (Dtn 9,7–15) droht die Auslöschung des Namens dem ganzen Volk (V. 13). Statt dessen erhält Mose die Verheißung: „Ich will dich zu einem mächtigeren und zahlreicheren Volk machen als sie.“ In der Fortsetzung von Jes 53,10 heißt das: „Er (wird) Nachkommen sehen ...“ Es sind auch die „Nachkommen“ aus den Fremdvölkern (vgl. Jes 2,1-5).

Mit der Tilgung des Namens könnte schließlich auch die Anonymität des Gottesknechtes zusammenhängen. Am Ende verschwinden alle Namen im Werk Deuterodesajas. Allein der Gottesname bleibt für immer!<sup>14</sup>

Die Anonymität des Gottesknechtes ermöglicht einen höheren Grad von Allgemeingültigkeit dieser Texte. Der Gottesknecht kann zum Typus des „Gerechten“ von Gott werden. Ihn zeichnen das Eintreten für Gerechtigkeit und die Fähigkeit zur Barmherzigkeit aus. Er ist der „leidende Gerechte“ in der prophetischen Mosestradition.

Es ist gerade nicht die königliche, messianische Tradition. Wer Kyros als „Gesalbten“ bezeichnet (Jes 45,1), erwartet das Heil nicht von einem Davididen. David wird in Jes 55,4 als Psalmsänger zum „Zeugen“<sup>15</sup>. Die „verheißenen Gnaden“ bleiben bestehen für alle (V. 3b)! Es ist in diesen Texten klar, dass es nicht nur messianische Hoffnungen, sondern auch messianische Katastrophen gibt.

Die Aufnahme der prophetischen Rechtstradition bedeutet auch den Konflikt zwischen Macht und Recht. Die Texte geben die Erfahrung weiter, dass nicht die Gewalt, sondern auch bewusstes Leiden in der Wirklichkeit dieser Welt Zukunft eröffnen kann.

### **4. Tradition, die Sprache ermöglicht**

Die frühe Christenheit weiß von dem Zusammenhang zwischen der Mosestradition und den Gottesknecht-Texten. Diese Tradition wird zur Sprache, mit der angesagt werden kann, was Jesus für seine Gemeinden bedeutet. Es ist noch keine apologetische Sprache. Ein Beispiel ist das Markusevangelium. Es beginnt mit dem Satz: „Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes ...“; darauf folgt ein Zitat aus Ex 23,20 / Mal 3,1 und aus Jes 40,3! „Christus“ ist hier Eigenname

<sup>14</sup> S. Jes 55,13 in der Fassung von IQIs<sup>a</sup>.

<sup>15</sup> Vgl. die David-Psalmen des Psalters. David ist „der, der kundtut“; s. Ps 51,1.17; 22,32; 38,19; 40,6; 64,10; 142,3; 145,4-7

## **KLAUS BALTZER: AUSLEGUNG VON JES. 52,13 – 53,12**

1Kor 15,3). Der Titel „Sohn Gottes“ erscheint dann gleich wieder bei der Berufung Jesu in der Taufe („Du bist mein geliebter Sohn ...“, Mk 1,11). Die Szene entspricht Einsetzungsberichten alttestamentlicher Propheten. Der Protest des Petrus gegen die erste Leidensvoraussage macht deutlich, dass Jesus als Menschensohn der leidende Gottesknecht ist (Mk 8,33). Petrus protestiert gegen die erste Ankündigung des Leidens. Er weiß, dass der „Messias“ nichts mit Leid und Tod zu schaffen hat. 10,45 macht die Gleichsetzung von „Knecht und Menschensohn“ deutlich. Die königliche Titulation für Jesus wird nur noch von den Spöttern gebraucht (s. Mk 15). Aber der Hauptmann unter dem Kreuz spricht es öffentlich aus: „Wahrlich, dieser Mann war der Sohn Gottes“ (Mk 15,39).

Lukas steht am anderen Ende der Entwicklung, wenn er mit der Weihnachtsgeschichte messianisch-königlicher Tradition und mit der Taufe prophetische Tradition verbindet. Dies geschieht in der Auseinandersetzung mit dem römischen Kaiserkult.<sup>16</sup> Aber die prophetische Mosestradition kann im NT und darüber hinaus weiter verfolgt werden.<sup>17</sup>

### **5. Aktuelles Verständnis**

Aus dem Gesagten lassen sich drei Linien entwickeln für ein aktuelles Verständnis des Gottesknecht-Textes:

- Sein Verständnis ist uns zugleich vertraut und fremd. Wie wenige Texte des AT hat er die Christologie mitgeformt. Es ist eine friedensschaffende Christologie. Es ist zu erproben, welche Möglichkeit der Christus-Glaube heute hat in der Identität seiner Geschichte und in der Aufnahme der prophetischen Rechts-Tradition. Beides leidet im Konflikt zwischen Macht und Recht. In der Sprache der Zeitung: „Neue Probleme bedeuten auch neue Chancen. Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung müssen Ziel jeder Zivilgesellschaft bleiben.“<sup>18</sup>
- Auffallend ist die enge Verbindung zum gottesdienstlichen Vollzug, insbesondere der Mahlgemeinschaft („Hallo! Alle Durstigen – kommt zum Wasser ...“ vgl. Jes 55,1-3a). Dazu gehört das „Gedächtnis“ von Geschichte und neuem

---

<sup>16</sup> s. zur Aufnahme Deutero-Jesajas bei Lukas besonders die Weissagung Simeons, LK 2,25-35.

<sup>17</sup> s. 1Kor 10,1-13; 11,23-26; 15,3-5; 1Petr 2,21-25; ferner den Hebräerbrief und den Barnabasbrief.

<sup>18</sup> V. Wörl, Und dann kam dieser Tag, Rück- und Ausblick zu Beginn eines Jahres, Münchner Kirschenzeitung, 6.1. 2002

## **KLAUS BALTZER: AUSLEGUNG VON JES. 52,13 – 53,12**

Gesetz, das Gedenken an Leiden und Tod, die Verkündigung der Hoffnung. Dem entspricht das „Liturgische Drama“ bei Deutero-Jesaja. Es wird deutlich, warum auch für uns Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern so eng aufeinanderbezogen sind. Sie bilden die festliche, liturgische Zeit.

- Wer den Karfreitag als Christ feiert und ihn unter das „Wort“ des vierten Gottesknechts-Textes stellt, stellt diesen Tag (und sich selbst) in den Kontext der alttestamentlich-jüdischen Tradition. Es gibt keinen Tag im christlichen Festkreis, in dem sich Mose und Jesu so nahe sind. Der wichtigste Berührungspunkt zwischen beiden ist das Leiden für andere.

Der vierte Gottesknechts-Text schreibt dieses Leiden der anonymen Gestalt des Gottesknechtes zu, einer Gestalt, deren Konturen gleichermaßen auf Mose, auf den Gekreuzigten und darüber hinaus auf die vor Gott Gerechtfertigten transparent sind. Diese Transparenz kann von Christen nur mit Betroffenheit wahrgenommen werden, weil die jüdischen Nachkommen des Gottesknechtes den Part des Leidens bisher im Übermaß zu tragen hatten. Daran wird – ebenfalls im Übermaß – deutlich, wie unverdient für uns „Heiden“ die Osterfreude ist, auf die der Karfreitag hinführt.<sup>19</sup>

---

<sup>19</sup> Helmut Koester und Helmut Utzschneider danke ich für Diskussion und Hilfe bei der Abfassung dieser Auslegung. Hingewiesen sei auf die Dissertation von Ellen B. Aitken, „The Morphology of the Passion Narrative“, Harvard Divinity School 1997 (Veröffentlichung vorbereitet).



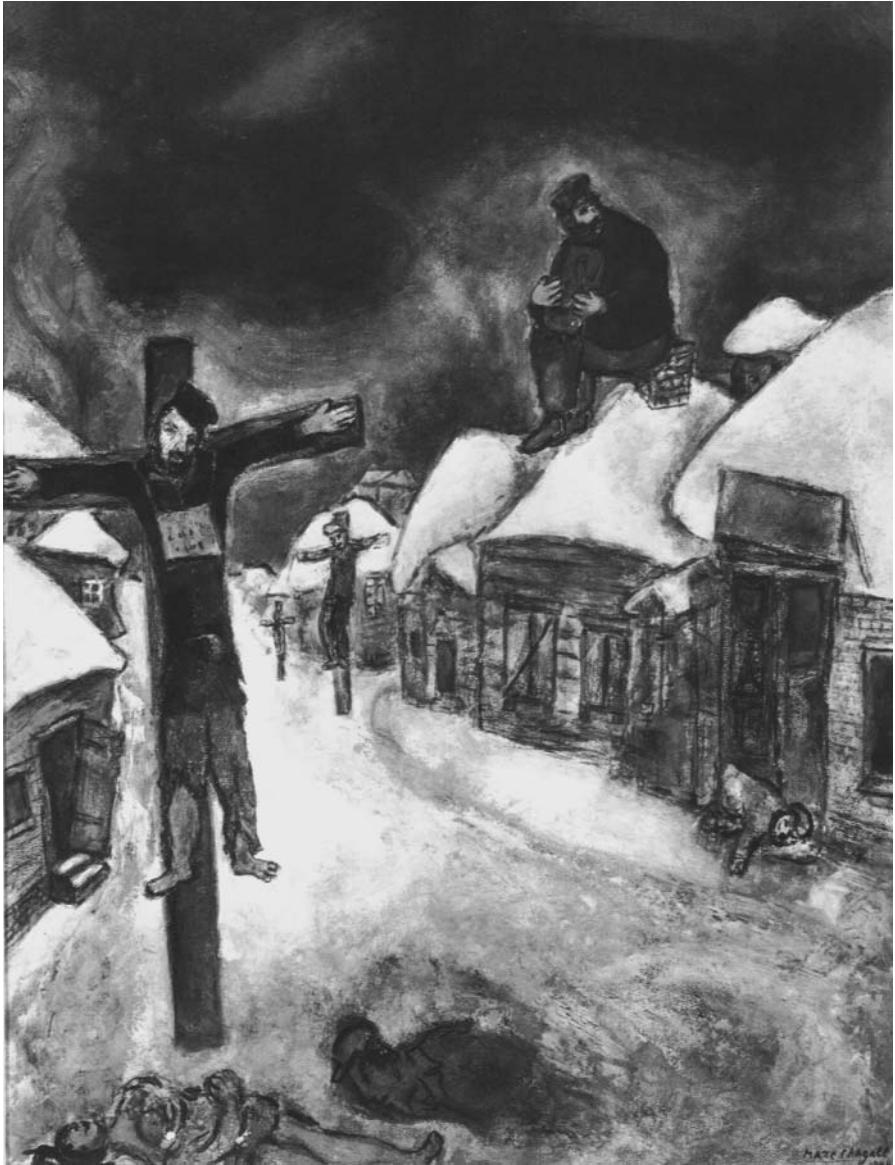


Bild: Marc Chagall: Die Gekreuzigten, 1940

## PETER MACHINIST:

### JÜDISCHE ÜBERLEGUNGEN ZU JES 52, 13 – 53,12

---

Dieser Textabschnitt, der vierte und letzte derer, die durch die moderne Bibelwissenschaft als „Gottes-Knechtslieder“ Deutero-Jesajas herausgestellt wurden, fand in der klassischen jüdischen Tradition niemals die Beachtung wie in der klassisch christlichen.

Juden maßen ihm zu keiner Zeit grundlegende Bedeutung für ihren Glauben bei, wie Christen dies taten und tun, indem sie geltend machen, dass der Text die vielleicht wichtigste Präfiguration des AT für die Sendung und das Leiden Jesu darstellt. Das heißt aber nicht, dass klassische jüdische Kommentatoren sich um den Abschnitt nicht gekümmert hätten. Schon eine flüchtige Durchsicht der im späteren 19. Jh. durch drei britische Gelehrte (von denen einer jüdisch war und zwei christlich) zusammengestellte Standardsammlung jener Kommentatoren zeigt, wie vielfältig die jüdischen Diskussionen gewesen sind und wie lange man sich schon um die Darstellung dieser Diskussionen bemühte. Dies reicht zurück von heute bis ins frühe erste Jahrtausend n. Chr., wenn nicht noch früher.<sup>20</sup>

#### 1. Die Frage nach der Identität des Gottesknechtes

Indessen präsentieren sich diese Diskussionen beim ersten Lesen in einer großen, ja verwirrenden Vielfalt. Insbesondere weisen sie eine Vielzahl von Lösungsvorschlägen zur Identität jener Figur auf, um die es in Jesaja 52-53 geht, eben den Gottes-„Knecht“.

- Ganz wie für ihre christlichen Gegenspieler ist der Knecht für einige Kommentatoren ein menschliches Individuum, wenn auch 

<b>Individuum</b>
-------------------

 selbstverständlich nicht Jesus von Nazareth. Es konnte,

---

<sup>20</sup> Samuel R. Driver and Adolf Neubauer, with introduction by Edward B. Pusey, The Fifty-Third Chapter of Isaiah According to the Jewish Interpreters (2 vols.; Oxford and London: James Parker and Co./Leipzig: T.O. Weigel, 1877; reprint, New York: Ktav Publishing House, Inc., 1969, with Prolegomenon by Raphael Loewe). Diese jüdischen Kommentatoren werden diskutiert in: Heinz Fischel, „Die Deuterojesajanischen Gottesknechtslieder in der Juedischen Auslegung, „HUCA XVIII (1943-44), 53.76; Christopher R. North, The Suffering Servant in Deutero-Isaiah. An Historical and Critical Study (2<sup>nd</sup> ed., Oxford: Oxford University Press, 1956), 6-22; Joel E. Rembaum, „The Development of a Jewish Exegetical Tradition Regarding Isaiah 53,“ Harvard Theological Review 75 (1982), 289-311; und Herbert Haag, Der Gottesknecht bei Deuterojesaja (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1985), 34-66.

## PETER MACHINIST: JÜDISCHE ÜBERLEGUNGEN ZU JES 52, 13 – 53,12

allgemein, jeder gerechte Verehrer Gottes sein, der die Triumphe und die hohe Stellung einnehmen und dann aber auch das Leiden auf sich nehmen würde, die der jesajanische Textabschnitt beschreibt.

- Oder er ist ein ganz besonderer Gottesverehrer: entweder der Messias, normalerweise der davidische Messias, recht selten hingegen der weniger bekannte Messias, der Sohn Josephs, der nach jüdischen Verständnis dem davidischen Messias bei der Errichtung des messianischen Königiums vorausgeht, wobei er während einer Schlacht getötet wird.

**Besonderer  
Gottesverehrer**

Oder es ist ein Gerechter aus Israels biblischer Vergangenheit, darunter Mose, der Prophet Jeremia, die jüdischen Könige Hiskija oder, vor allem, Josia, oder Ijob.

- Alternativ dazu sehen jüdische Kommentatoren den Knecht nicht als ein einzelnes Individuum an, sondern als Symbol für ein Kollektiv, eine Gruppe von Menschen. Die meist verbreitete Identifikation ist die mit Israel als ganzem; dabei wird die Beschreibung des Leidens und der Schläge in Jesaja 52-53 als die schmerzvolle Zeit des babylonischen Exils Israels verstanden, oft aber auch als die daran anschließende Erfahrung der Juden, die zerstreut und schutzlos unter den anderen Völkern leben – bis hinein in die Zeit des jeweiligen Kommentators selbst.
- Eine Variante dieser kollektiven Sicht, wenn auch eine weniger häufig anzutreffende, besteht darin, den Knecht zu einer Gruppe von Auserwählten innerhalb Israels zu machen, die näher beschrieben (besonders als Propheten) oder auch unspezifiziert gelassen werden kann. Jedenfalls fungiert diese Gruppe der Auserwählten als ein Beispiel von Frömmigkeit, der Rest von Gerechten entsprechend Gottes erklärtem Willen. Die Beschreibung ihres Leidens in Jesaja 52-53 ist bezogen auf die Mißhandlung, die ihnen von denen (innerhalb Israels selbst) widerfährt, die nicht hinnehmen wollen, was sie, die Auserwählten, repräsentieren.<sup>21</sup>

**Kollektiv**

Wenn die jüdischen Kommentatoren die eine oder die andere Identifikation vornahmen, so folgten sie dabei den Regeln ihrer exegetischen „Taktik“ (einer Taktik, die

---

<sup>21</sup> Siehe: Fischel, „Gottesknechtlieder“ besonders: 74-75; North, Suffering Servant, 9-22; Haag, Gottesknecht, 34-58; Rembaum, „Development“, 289-311 - zu dieser Literatur ist jeweils Driver and Neubauer, Fifty-Third, vol II (Übersetzungen) heranzuziehen.

## **PETER MACHINIST: JÜDISCHE ÜBERLEGUNGEN ZU JES 52, 13 – 53,12**

auch für die christliche Auslegungstradition grundlegend war, wenn man ihre jüdischen Ursprünge voraussetzt). Sie suchten Verbindungen herzustellen zwischen der besonderen Sprache von Jesaja 52-53 und jener Sprache die anderwärts in der Schrift auf die Person oder die Gruppe angewandt wurde, um deren Identifizierung es ging. Die dabei getroffenen Entscheidungen waren nicht immer starr.

Verschiedene Kommentatoren wie *Abraham ibn Ezra* ( 11.-12 Jh. n. Chr.), *Yitzchaq Abarbanel* ( 15.-16 Jh. n. Chr.) und *Salomon de Marini* (gest. 1670 n. Chr.) sprachen sich in unterschiedlicher Weise dafür aus, dass der jesajanische Text gleichzeitig die individuelle wie die kollektive Lösung stützen könne: beispielsweise, dass der Text hin- und hergehen könne zwischen dem Knecht als dem individuellen Messias und irgendeinem einzelnen gerechten Israeliten und dem Knecht als ganz Israel.<sup>22</sup>

Auch wenn es schließlich scheinen mag, dass die Vielfalt der jüdischen Interpretationen von Jesaja 52-53, insbesondere der Identität des Knechts, ganz zufällig ist, so läßt näheres Hinsehen doch annehmen, dass keineswegs das reine Chaos regierte.

Zunächst: Jüdische Auslegung behandelte Jesaja 52,12 - 53,12 als eine Einheit. Die klassische jüdisch-massoretische Ausgabe der Bibel, beispielsweise, markierten sie als solche, ebenso wie spätere Kommentatoren, etwa Abraham ibn Ezra, der sie mit dem rabbinisch-hebräischen Terminus „Parascha“ (Perikope“) bezeichnete.<sup>23</sup>

Darüberhinaus hatten die Kommentatoren ein gemeinsames Grundverständnis des Textabschnittes, namentlich darin, dass sie Erhöhung und Leiden als die Eckpunkte im Leben eines exemplarischen menschlichen Einzelwesens oder einer Gruppe beschrieben. Ein Leben wurde demgemäß nicht nur für sich allein gelebt, sondern, durch Erhöhung und besonders durch das Leiden verursacht durch andere, um Gottes Willen offenbar zu machen und es Israel, bisweilen auch der übrigen Welt, zu gestatten, sich Ihm zu nähern.

Über die Identität des Knechtes zu entscheiden, war daher die Art und Weise, in der unsere Kommentatoren zum Ausdruck brachten, was der Text über Gott mitteilen wollte.

---

<sup>22</sup> Zu ibn Ezra, Abarbanel, und de Marini, siehe Driver und Neubauer, Fifty-Third, vol. (Übersetzungen), 43-48, 153-197, 324-39,

<sup>23</sup> Ibid., 43, 48

# **PETER MACHINIST: JÜDISCHE ÜBERLEGUNGEN ZU JES 52, 13 – 53,12**

## **2. Auslegung im Gespräch**

Wenn sie solche Entscheidungen trafen, waren sich die Kommentatoren durchaus bewußt, dass sie nicht isoliert arbeiteten.

### **• Hebräische Bibel**

An erster Stelle schöpften sie aus der Hebräischen Bibel selbst. Die Mehrdeutigkeit des Individuellen und Kollektiven – dies hat die moderne kritische Bibelwissenschaft geklärt – ist bereits in die Komposition Deutero-Jesajas selbst eingebaut. Der Knecht erscheint zwar in den vier Gottesknechtliedern für gewöhnlich im Singular, gleichwohl kommt der Plural bisweilen vor: in 53, 8-9, wo einen Pluralpronomen („für sie“) und ein Pluralnomen („seine Höhen“ – einige lesen „bei seinen Toden“) gebraucht wird, anscheinend in bezug auf den Knecht;<sup>24</sup> in 49,3, wo vielleicht ein alter Herausgeber den Knecht mit Israel gleichgestellt hat; und – außerhalb der eigentlichen Gottesknechtlieder – in 54,17 sowie durchwegs in den von manchen Wissenschaftlern „Tritojesaja genannten Kapiteln Jes 56-66, wo der Bezug in der Regel nicht der Knecht ist, sondern die Knechte (56,6; 63,17; 65,8-9.13-15; 66,14). So gibt es eine gewisse Schwankung zwischen Singular und Plural im biblischen Text und dahinter kann sehr gut eine Vorstellung stehen, die Forscher verschiedentlich „corporate personality“ genannt haben: die Vorstellung der Gruppe „Israel“ als einer inkorporierten Person kann, genau wie ihr Gegenteil, eine Einzelperson, eine Art exemplarischer Anführer, für die Gemeinschaft insgesamt steht.<sup>25</sup>

### **• Gespräch miteinander**

An zweiter Stelle waren unsere jüdischen Kommentatoren im Gespräch untereinander, wenn sie Jesaja 52-53 analysierten. Dieses Gespräch formte eine Tradition, die – wie wir annehmen mit der Komposition des Textes selbst während des Exils und der nachexilischen Zeit begann. Namentlich identifizierbar jedoch wird es für uns erst mit den Kommentatoren des Mittelalters und danach. So berichtet Abraham ibn Esra,

---

<sup>24</sup> Auf diese beiden Plurale gehen verschiedene klassische jüdische Kommentatoren ein; vgl. die Übersicht bei North, [Suffering Servant](#), 19.

<sup>25</sup> Der Begriff wurde, wie es scheint, durch den britischen Bibelwissenschaftler H. Wheeler Robinson eingeführt. Vgl. vor allem sein [Corporate Personality in Ancient Israel](#) (reprint, Philadelphia: Fortress Press, 1964). In neuerer Zeit befaßt sich mit einigen Aspekten des Themas wieder Joel S. Kaminsky, [Corporate Responsibility in the Hebrew Bible](#) (JSOT Supplement Series 196; Sheffield: Sheffield Academic Press, 1995).

## **PETER MACHINIST: JÜDISCHE ÜBERLEGUNGEN ZU JES 52, 13 – 53,12**

dass Sa'adyah Gaon (9.-10. Jh. n. Chr.) den Knecht mit dem biblischen Propheten Jeremia gleichsetzte – eine Identifikation, der ibn Esra zunächst wegen sprachlichen Anklänge zwischen unserer Passage und der Jeremia in dessen Buch zuneigt, die er dann aber als zu eng verwirft. Kurz, die Betrachtung Sa'ayads gebraucht ibn Esra dazu, sich zur Bestimmung seiner eigenen Position helfen zu lassen, in der der Knecht überwiegend das kollektive Israel ist, aber auch, wie oben gesagt, auf Einzelne bezogen sein kann. Auf eine ähnliche, aber weit mehr ins Einzelne gehende Weise, untersucht Yitzchaq Abarbanel die Identität des Knechts und die weitere Bedeutung der Passage unter sechs Gesichtspunkten oder Fragen, aus der sich seine eigenen Antworten – wieder eine Mischung aus kollektiven und individuellen Lösungen – aus einer breit angelegten, ja systematischen Übersicht über seine Vorläufer herauschälen.<sup>26</sup>

### **• Gespräch mit der christlichen Tradition**

Schließlich befanden sich unsere jüdischen Kommentatoren auch im Gespräch mit der christlichen Tradition zu Jes 52-53 und deren Absicht die Passage als eine *praeparatio evangelica* zu lesen. Hier ist wiederum die explizite Auseinandersetzung mit der christlichen Exegese, insbesondere mit deren Gleichsetzung des Knechtes mit Jesus Christus, vom Mittelalter an anzutreffen.

Verschiedene Charakteristika sind für diese mittelalterliche und nach-mittelalterliche jüdische Antwort typisch:

- Erstens: Die Zurückweisung der Identifikation mit Jesus wird einhellig damit begründet, dass sie unvereinbar ist mit der Art und Weise in der der Knecht in unserer Passage gezeichnet ist. Beispielsweise notieren *Abraham ibn Esra*, *Yitzchaq Abarbanel* und andere, dass die Beschreibung des Knechts als den, der "seinen Samen/seine Nachkommenschaft seine Tage verlängern sieht" auf Jesus nicht angewandt werden kann, der keine Kinder hatte und jung starb.<sup>27</sup>
- Zweitens: Die überwiegend bevorzugte Lösung der Identität des Knechts in der mittelalterlichen und nachmittelalterlichen jüdischen Kommentierung ist die kollektive, d.h. Israel als ganzes im Exil.

---

<sup>26</sup> Über ibn Esra und Sa'adyah Gaon, Abarbanel und seine Vorläufer, die Sa'adyah einschließen; zur selben Frage vgl. auch Driver und Neubauer, *Fifty-Third*, vol. II (Übersetzungen); 43-44, 153-189.

<sup>27</sup> *Ibid.*, 43, 161

## **PETER MACHINIST: JÜDISCHE ÜBERLEGUNGEN ZU JES 52, 13 – 53,12**

Wie bereits gesehen, gibt es einige Belege der individuellen Identifikation, bisweilen beim selben Exegeten, der schon eine kollektive Lösung präsentiert; andererseits kann die kollektive Lösung nuanciert werden zu einem sich je anpassenden Plural und Singular: so bei *ibn Esra*, der einmal vorschlägt, dass der Knecht jedes Individuum sein kann, das zum exilierten Israel als ganzem gehört.<sup>28</sup>

### **Reaktion auf christliche Inanspruchnahme**

Allerdings ist die Vorherrschaft der Vorstellung des kollektiven Israel sicher bezeichnend. Der Hauptgrund dafür war – wie moderne Forscher erkannt haben – die Notwendigkeit, auf die christliche Inanspruchnahme der individuellen Lösung für Jesus zu reagieren.<sup>29</sup>

Sicherlich war die christliche Inanspruchnahme bereits lange vor dem Mittelalter auf dem Plan. Aber es scheint, dass vom Mittelalter an im christlichen Europa etwas Neues aufgetreten ist, das diese Inanspruchnahme bedrängender gemacht hat und von daher den Verlauf der mittelalterlichen und nachmittelalterlichen jüdischen Kommentierung des Knechtes beeinflusst hat.

### **Jüdische Sicht – Antwort auf bedrängende Erfahrung**

*Europäische Juden* dieser Zeit – und sie waren es, die die meisten unserer überkommenen mittelalterlichen und nachmittelalterlichen Kommentierungen über den Knecht, ja der Bibel insgesamt stellten – sahen sich einer Unsicherheit gegenüber, die größer war als sie exilierte Juden in fremden Ländern für gewöhnlich erfahren hatten. Mehr und mehr gingen von der christlichen Bevölkerung und ihren Regenten, mit denen oder unter denen sie zu leben hatten, soziale und ökonomische Diskriminierung, öffentliche und private Streitigkeiten und Angriffe auf ihre Traditionen und Heiligen Bücher aus, ja es kam zu offener Verfolgung. Einfach gesagt: In der Antwort und im Umgang mit dieser Situation,

---

<sup>28</sup> *Ibid.*, 43. Er spricht sich am Ende seines Kommentars über 52-53 für eine Identifizierung der Phrase „Mein Knecht“ mit einer bestimmten Person aus in Übereinstimmung mit seiner Diskussion anderer Knechts-Texte in Deutero-Jesaja. Aber er erklärt nicht, wie diese Identifikation mit den Identifikation verbunden werden soll, die er vorher in seinen Bemerkungen zu Isaiah 52-53 unterstrichen hat, nämlich den Knecht als jeden Israeliten oder Israel als ein Kollektiv: *loc. cit.*, 48.

<sup>29</sup> Siehe etwa North, *Suffering Servant*, 18; Rembaum, „Development“, 291-293, beide bieten Varianten oder auch andere Gründe.

## **PETER MACHINIST: JÜDISCHE ÜBERLEGUNGEN ZU JES 52, 13 – 53,12**

wurde die kollektive Lösung, Israel als Knecht, der erhöht war und litt, dessen Leiden Sühne war für die Taten anderer, zunehmend betont.

Die Weichen dafür scheint der große jüdische Kommentator des 11. und 12. Jh., gestellt zu haben: **Rashi**.<sup>30</sup> Er war der erste jüdische Exeget, der den Sühnecharakter der Leidens des Knechtes nicht auf die Taten Israels, sondern die anderer Nationen angewandt hat.

Mit anderen Worten: Für Rashi hat Gott dem Knecht, d.h. Israel erlaubt, die Verfolgungen zu erleiden, die ihm unter der Bedingung des Exils widerfahren, – einer Bedingung, so ist vorausgesetzt, die bis in Rashis Tage reicht – *um* die Sünden der es verfolgenden Völker auf sich zu nehmen. Damit bringt der Knecht, Israel, die Völker, die dazu von sich aus nicht in der Lage waren, zu Gott zurück, um Seine Gunst und Seine Wohltat zu empfangen.

### **Der Hintergrund: der erste Kreuzzug**

Der Anstoß zu dieser kraftvollen Interpretation scheint – wie verschiedene moderne Forscher vorschlagen – von den erschütternden Massakern an den Juden im Rheinland im Zusammenhang mit dem ersten Kreuzzug 1096 gekommen zu sein. Massakern, von denen Rashi, der im Rheinland lebte, als Zeitgenosse sicherlich gehört hatte und auf die zu reagieren er die Notwendigkeit spürte.

Rashis Interpretation sollte daher – auch wenn er dies selbst nicht direkt sagte – als eine bewußte Herausforderung der christlichen Sicht gelesen werden, die in Jesus und seinem Tode das Sühneleidens des Knechtes verwirklicht sieht. Insofern ist diese Interpretation ein Angriff auf die Verbrecher der Verfolgungen von 1096, die schließlich Christen waren.

Die Überzeugungskraft von Rashis Interpretation und die Tatsache, dass 1096 keineswegs die letzte Not war, der Juden sich gegenüber sahen, sorgte dafür, dass die Interpretation als eine neue Tradition in die nachfolgende jüdische Kommentierung von Jesaja 52-53 aufgenommen wurde.<sup>31</sup>

### **Auslegung in Auseinandersetzung mit dem Christentum – frühe Spuren**

Wir haben nun die mittelalterliche und nachmittelalterliche jüdische Reaktion auf das christliche Verständnis des Knechtes im Hinblick auf Jesus diskutiert. In Anbetracht

---

<sup>30</sup> Die folgende Darstellung basiert auf Rembaum, „Development“, 293-299

<sup>31</sup> *Ibid.*, 300-301, und Anmerkungen 46, besonders 47



## **PETER MACHINIST: JÜDISCHE ÜBERLEGUNGEN ZU JES 52, 13 – 53,12**

der von den Anfängen an miteinander verwobenen Geschichte von Christentum und Judentum steht allerdings zu vermuten, dass diese Reaktion viel weiter zurückgeht als in die Zeit des Mittelalters. Tatsächlich gibt es darauf verschiedene Hinweise, deren drei von besonderem Interesse sind.

- **Origenes, „Gegen Celsus“**

Der erste stammt von dem bedeutenden Kirchenvater des späten 2. und des 3. Jh.s n. Chr., Origenes. In seinem Traktat „*Gegen Celsus*“ berichtet er über einen Disput mit gewissen jüdischen Gelehrten über die Bedeutung von Jesaja 52-53. Origenes plädiert für die Identifizierung mit Jesus, wohingegen die Juden behaupten, dass diese „Vorhersagen (Jesajas) sich auf das ganze Volk bezögen (d.h. auf Israel), das im Status der Zerstreuung und des Leidens als ein Individuum angesehen wird.“<sup>32</sup>

Wenn nun der Disput hier deutlich den des Mittelalters und der späteren Zeiten vorwegnimmt, sollte beachtet werden, dass das etwa gleichzeitige, mindestens jedoch vormittelalterliche, rabbinische Zeugnis zeigt, dass die individuelle Sicht des Knechts, insbesondere als Messias, überwog; ja es scheint, dass es in der zugegebenermaßen kleinen Zahl verfügbarer rabbinischer Zitate vorherrschend war.<sup>33</sup>

- **Lesung in der Synagoge**

Ein zweiter Hinweis auf jüdisch-christlichen Kontakt ergibt sich aus dem Brauch der öffentlichen Lesung aus der Schrift im wöchentlichen Sabbatgottesdienst in der Synagoge. Diese Lesungen umfassen einen Ausschnitt des Pentateuch (den sog. Tora – Abschnitt), der Ordnung nach gelesen von der Genesis bis zum Ende des Deuteronomiums über ein oder drei Jahre hinweg, je nach dem auf welche klassische jüdische Gemeinschaft man sich bezieht.

Diese Lesung war begleitet von einem Ausschnitt aus den prophetischen Büchern der Hebräischen Bibel (dem sog. **Haftara**-Abschnitt)<sup>34</sup>, den man in Beziehung

---

<sup>32</sup> Origenes, Gegen Celsus, Buch I, Kap. 55, in der Übersetzung von R.A. Aytoun, bei North, Suffering Servant, 17.

<sup>33</sup> Siehe Driver-Neubauer, Fifty-Third, vol. II (Übersetzungen), 7-11; ergänzende Zitate und Diskussion bei Fischel, „Gottesknechtslieder“, 62-63.

<sup>34</sup> Die prophetischen Bücher schließen in der traditionellen jüdischen Unterteilung der Hebräischen Bibel nicht nur die Bücher der klassischen Propheten wie Amos, Jesaja, Jeremia etc. ein, sondern auch

## **PETER MACHINIST: JÜDISCHE ÜBERLEGUNGEN ZU JES 52, 13 – 53,12**

zu dem pentateuchischen Ausschnitt sah. Solche Schriftlesungen werden im Judentum bis heute praktiziert und ihr Ursprung geht, wie wir wissen, recht weit zurück. Sie sind bereits in der hellenistisch-römischen Zeit fest etabliert (siehe z.B. die Bezugnahmen in Apg 13,15; vgl. 15,21).

Für unseren Kontext fällt auf, dass Jes 52,12 – 53,12 in der Standardliste der prophetischen Sabbatlesungen *nicht* erscheint, wiewohl die umgebenden Stücke Jesajas durchaus vertreten sind. Diese ist auch erkennbar in einer Liste von prophetischen Sabbatlesungen für die Sommermonate, die anscheinend das 3.-4. Jh. n. Chr. in Palästina widerspiegelt und die sich ansonsten auf Jesaja 40 ff. konzentriert.

Allerdings gibt es eine abweichende Tradition prophetischer Lesungen, die möglicherweise bis ins 2. Jh. n. Chr. zurückreicht und die unseren Abschnitt einschließt; aber dies war anscheinend eine weniger bedeutende Tradition, die nie zur Vorherrschaft kam.

Diese Abwesenheit von Jesaja 52-53 ist wohl kein Zufall. Es scheint vielmehr eine bewußtes Vorgehen von Seiten der nachmaligen Mehrheit der jüdischen Gemeinschaft gewesen zu sein, die die öffentlich-liturgische Verankerung eines biblischen Textes vermeiden wollte, der in Anbetracht seines christlichen Gebrauches nur Schwierigkeiten verursachen würde.<sup>35</sup>

- **Targum**

Ein letzter Hinweis für einen frühen jüdisch-christlichen Kontakt in Bezug auf Jes 52-53 ist ebenso interessant wie problematisch. Er kommt aus dem Targum zum Buch Jesaja, einem Teil des größeren Targums Jonathan zu den prophetischen Büchern der Hebräischen Bibel.

Die Targume sind die interpretativen Übersetzungen der Hebräischen Bibel ins Aramäische und der Targum zu Jesaja scheint ein komplexes Werk zu sein, das unterschiedliche Stadien erkennen lässt. Es wurde über einen längeren Zeitraum hin zusammengestellt, grob vielleicht vom 2. Jh. bis zum 5. und 6. Jh. n. Chr.,

---

die historischen Bücher Josua, Richter, 1-2 Samuel, und 1-2 Könige, die in der modernen Bibelwissenschaft als „Deuteronomistisches Geschichtswerk“ bekannt sind.

<sup>35</sup> Siehe Raphael Loewe, „Prolegomenon“, zu Nachdruck (1969) von Driver-Neubauer, *Fifty-Third*, vol. II, 20-22.

## **PETER MACHINIST: JÜDISCHE ÜBERLEGUNGEN ZU JES 52, 13 – 53,12**

also in der klassischen Zeit der rabbinischen Geschichte, auch wenn das Targum einige frühere Überlieferungen enthalten kann.<sup>36</sup>

Die targumische Übersetzung von Jes 52-53 behandelt den Knecht nicht als das kollektive Israel, sondern als ein *Individuum*, den Messias, ganz wie andere klassische rabbinische Äußerungen, wie wir schon gesehen haben.

Zu beachten ist in dieser Hinsicht seine Wiedergabe des Eröffnungssatzes unseres Abschnitts Jes 52,13:

„Siehe, mein Knecht, *der Messias* ....“<sup>37</sup>

Anderwärts jedoch, wo unser Jesajatext das Leiden des Knechts und dessen sühnenden Effekt beschreibt, interpretiert das Targum dies erneut, indem es sich zunächst auf das Leiden des Volkes Israel durch seine Feinden bezieht. Dieses Leiden, wie es das Targum versteht, wird zum Ende kommen durch den Knecht / Messias, der zu Gott betet, dass er Israel seine Sünden vergibt, die Ursache für das Leiden waren. Der Messias wird dann die Bestrafung herbeiführen und darin eine andere Art von Leiden für die fremden Verfolger, besonders für die, die über das Land Israel regieren. So wird er Israel herüberführen in die Herrlichkeiten des messianischen Königreiches.

Diese Re-Interpretation von Jesaja 52-53 durch das Targum wurde durch moderne Forscher unterschiedlich erklärt.<sup>38</sup>

Die plausibelste Lösung ist die, dass hier Polemisches am Werk ist; denn das Targum präsentiert etwas, das – im Blick auf das Sühneleiden des Knechts – wie eine bewußte und gewaltsame Umkehrung der klaren Bedeutung des jesajatischen Textes aussieht.

Und wenn diese Umkehrung polemisch ist, dann ist deren offensichtliches Ziel die in dieser Zeit schon gut etablierte christliche Sicht von Jesus als dem Knecht, der leidet und dadurch für andere sühnt (angenommen, das Targum ist zwischen dem 2. und 5./6. Jh. zu datieren, was nicht nur die Zeit des klassischen rabbinischen Judentums ist, sondern auch des frühen, nachneutestamentlichen Christentums).

---

<sup>36</sup> Für eine neue Sicht dazu vgl. Bruce D. Chilton, The Isaiah Targum (The Aramaic Bible 11; Wilmington, Del.: Michael Glazier, Inc., 1987), xx-xxv; auch Haag, Gottesknecht, 36-43, der einer frühen Entstehung des Targums, wenigstens dessen Teils über Jes 52-53, zuneigt.

<sup>37</sup> Chilton, Isaiah Targum, 103; die Kursivschreibung bezeichnet die Zufügung des targumischen Autors zu seiner Übersetzung des biblischen Textes von Jesia. Meine Beschreibung, wie Targum mit Jesaja 52-53 verändert, basiert auf Chiltons Analyse, 103, 105 s.v. Notes.

<sup>38</sup> Vgl. die Übersicht bei Haag, Gottesknecht, 36-43

## **PETER MACHINIST: JÜDISCHE ÜBERLEGUNGEN ZU JES 52, 13 – 53,12**

Diese Verbindung nun ist weniger sicher als man es gerne hätte, da das Targum sich nicht ausdrücklich auf die Jesus-Sicht, ja nicht einmal auf Christen bezieht und auch das präzise Datum des Targums und seiner Überlieferungen nicht fixiert werden kann.

Gleichwohl ist es bedeutsam, dass *die Vorstellung eines Messias, der leidet und dessen Leiden für die Sünden anderer sühnt*, vor der Entstehung des Christentums im 1. Jh. *nicht* zu finden ist.<sup>39</sup>

Es mag in der Hebräischen Bibel Elemente geben, die darauf hindeuten; dazu gehören, abgesehen von der Jesaja-Passage, die israelitischen Priester (Lev 10,17) und die Böcke (Lev 16), die die Sünden der Gemeinschaft tragen. Auch die etwas dunkle Anspielung auf die Gemeinschaft, die um einen trauert, den sie durchbohrt hat (Sach 12,10) gehört dazu.

Aber diese Elemente, einschließlich Jesaja 52-53, kommen dem Messias, dessen Leiden sühnt, nicht gleich.

Und da diese Messias-Vorstellung der christlichen Sicht zugrundeliegt, die in *Jesus* den Knecht sieht und das Targum eben diese Sicht zu meiden scheint, haben wir hier ein weiteres, zugegeben indirektes Argument, dass das Targum dem christlichen Glauben gegenübergestellt wurde.

Wenn wir es recht verstehen, bietet das Targum somit eine weitere Option in der Reihe der jüdischen Versuche, Jesaja 52-53 zu verstehen. Es hat anscheinend gewisse Parallelen in anderen Texten der klassischen jüdischen Literatur des frühen Mittelalters, wenn nicht früher.<sup>40</sup> Aber es wird ihm auch in vormittelalterlichen und späteren Texten widersprochen, die - offensichtlich, ohne Sorge um das christliche Echo - behaupteten, *dass der Knecht der leidende Messias war, der die Sünden anderer trug*.<sup>41</sup>

Insgesamt: Jesaja 52-53 mag für jüdische Kommentatoren nicht der zentrale Text gewesen sein, der er für Christen war. Dennoch ist deutlich, dass er schwierig und beunruhigend genug war - besonders im Lichte der christlichen Belange - dass Juden immer wieder das Gefühl hatten, einen Umgang mit ihm finden zu müssen.

(Übersetzung: H. Utschneider)

---

<sup>39</sup> Siehe auch die konzise Diskussion bei John J. Collins, *The Scepter and the Star, The Messiahs of the Dead Sea Scrolls and Other Ancient Literature* (New York: Doubleday, 1995), 123-126.

<sup>40</sup> Siehe North, *Suffering Servant*, 12.

<sup>41</sup> *Ibid.*, 12-14

## AUF DEM WEG ZUR PREDIGT

---

Vorausgesetzter Rahmen:

Wer den Karfreitag als Christ feiert und ihn unter das „Wort“ des vierten Gottesknechts-Textes stellt, stellt diesen Tag (und sich selbst) in den Kontext der alttestamentlich-jüdischen Tradition. (K. Baltzer, S. 14)

### ❖ **Erfahrungen:**

- Erfahrung der Sprachlosigkeit. Die Stimme versagt, ein dicker Kloß im Hals, übermächtige Trauer, unendliche Wut. Stumm gemacht durch furchtbare Erfahrungen, in schwerem Leiden. Sprache fehlt, was soll man sagen?
- Tag für Tag sind wir Zeugen sinnlosen Leidens. Quälende Fragen: Warum? Wozu? – bleiben ohne Antwort. Vorschnelle Antworten verhöhnen die Opfer.

### ❖ **Besinnung auf Text:**

- Im Mittelpunkt steht das Leiden, der Schmerz eines einzelnen Menschen oder einer Gruppe von Menschen. Der Text ist offen – ob es ein Einzelner oder eine Gruppe ist, er umschließt auch die Zeiten (Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft). (vgl. S. 7)
- Es *geschieht* etwas. Es gibt noch andere Menschen. Menschen, die ihre Zuschauer-Rolle, ihre „Fern-seh“-Position aufgegeben haben. Menschen, die vom *Urteilen* über einen anderen („Wir haben nichts von ihm gehalten. ... Wir haben ihn gehalten für ...“ 53,3f) weggekommen sind und dafür *in Beziehung* zu diesem Menschen getreten sind („durch seine *Gemeinschaft* ist uns Heil zuteil geworden“! 53,5).
- Etwas Seltsames ist geschehen bei diesem „in Beziehung treten“: Indem die (scheinbar) Gesunden und Schuldlosen den Kranken und Geschundenen ‚wahr-nahmen‘, konnten sie ihre eigene Krankheit, ihr eigenes Leiden, ihre eigene Schuld erkennen. „*Unsere* Krankheit hat jener getragen“ 53,4 – ‚welch‘ überraschendes Bekenntnis! Das Leiden des Einen durchkreuzte das Leugnen, Nicht-Wahrhaben wollen der anderen.
- Eine weitere Dimension des Leidens eröffnet der Text: die Göttliche. „*Ort* der Handlung ist der himmlische Bereich. Gott spricht selbst“, so Klaus Baltzer oben, S. 7. *Dieser* Text zumindest schildert, dass es eine göttliche Dimension gibt, die das Leiden des Einen/der Gruppe in ein ganz anderes

## AUF DEM WEG ZUR PREDIGT

---

Licht stellt, das zuerst wohl weder für ihn/sie selbst noch für die anderen erkennbar ist. Es ist keine vorschnelle Sinngebung gemeint, wohl aber die Erfahrung, dass es Dimensionen gibt, die uns nicht sofort zugänglich sind.

### ❖ Gedanken über den Text hinaus:

Wie geht es uns mit der „Umwertung aller Werte“<sup>42</sup>, von der der Text handelt: Königen wird der Mund verschlossen (52,15), der Verachtete aber wird „sehr hoch sein“ (52,13).

- Wer sind unsere Könige??
- Welches ist unsere Krankheit? Was ist unser Schmerz? Was unsere Schuld?

Gehört zu dem, was der Leidende Messias eröffnet, auch zu erkennen, dass er in einer *Reihe* von Leidenden Gerechten steht – so wie es der Text eröffnet - , die vor ihm und nach ihm lebten und bis auf den heutigen Tag meist die Anonymen, Namenlosen sind?

- Gehört dazu, wahrzunehmen, dass „die jüdischen Nachkommen des Gottesknechtes den Part des Leidens bisher im Übermaß zu tragen hatten“ (K. Baltzer, oben S. 14)?

Auch: sich der jüdischen Interpretation zu stellen, dass Israel, das Gottesvolk als Ganzes, zu Zeiten die Sünden der Völker auf sich nahm?

Eine Bildbetrachtung der Kreuzigungsdarstellungen von Marc Chagall kann diesen Gedanken weiterführen (vgl. S.15).

---

<sup>42</sup> Jörg Kohler-Schunk in: W. Kruse (Hg.): Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext, Mörlenbach 2001. S. 134.

### Stille

- **Lied EG 85**  
O Haupt, voll Blut und Wunden

### Gebet

Ewiger und Heilige  
Unbekannte und Bekannter  
Machtvoll und ohnmächtig  
schweigend stehen wir vor dem Kreuz:  
dem Zeichen der Not, dem Zeichen der Vernichtung, dem Zeichen des Todes.  
Warum? Keine Antwort!  
Wozu? Keine Antwort!  
Wo bist Du? Keine Antwort!  
Sei nicht ferne von uns, denn Angst ist nahe,  
denn es ist hier kein Helfer.  
Amen.

### AT-Lesung: Jesaja 52,13 - 53,12

Einleitend (evtl.):

Wir hören aus dem Ersten Testament aus dem Buch des Propheten Jesaja Worte, die sich über die Zeiten mit dem Karfreitag eng verbunden haben.

Den frühen Christen, den Begleiterinnen und Begleitern Jesu hat dieser Abschnitt aus dem Ersten Testament Sprache in ihrer Sprachlosigkeit gegeben. Im Buch Jesaja, in diesem Abschnitt, haben schon vor Zeiten Menschen darum gerungen, welchen Sinn es haben könnte, dass ein völlig Unschuldiger so entsetzlich leiden muss. Mit ihrer jüdischen Tradition haben daher die Jüngerinnen und Jünger gesagt, die Antwort, die damals Jesaja auf diese Frage gab, das ist auch unsere Antwort. Sie haben gesagt, so verstehen wir den Tod Jesu, der für uns der Messias ist und bleibt, gerade auch am Kreuz.

- **Lied: EG 95**  
Seht hin, er ist allein im Garten

## **BAUSTEINE FÜR DIE LITURGIE**

---

**Evangelium: Joh. 19,16-30**

**Predigt: Jesaja 52,13 - 53,12**

- **Lied: EG 96**

Du schöner Lebensbaum des Paradieses

### **Gebet**

Du Ferner und Du Naher, verstehen möchten wir, was der Tod Jesu bedeutet.

Gebeugt, elend und arm geht er den Weg in den Tod, verlassen von Menschen und verlassen von Dir.

Der Gebeugte, der Arme, der Elende:

wir hören und sehen die Gebeugten, die Armen, die Elenden seines Volkes Israel, die namenlos in den Lagern umgebracht worden sind - durch die Hand derer, die seinen Namen für sich in Anspruch genommen haben.

Der Gebeugte, der Arme, der Elende:

Wir sehen ihn neben den anderen, die zu Unrecht verletzt, entehrt, umgebracht werden.

Der Gebeugte, der Arme, der Elende *und* die Gebeugten, die Elenden, die Armen:

Wir klagen es Dir, Du Einer und Einziger, im Himmel und auf Erden:

Errette und befreie deine Welt und tritt uns in den Weg, wenn wir uns mit dem Tod abfinden wollen, wenn wir die Gebeugten, die Elenden und Armen neben dem einen Gebeugten nicht mehr sehen und hören. Amen.

### **Lied 97**

Holz auf Jesu Schulter

### **Vaterunser**

### **Segen**



**Bildnachweis:**

**Bild S. 15: Marc Chagall: Die Gekreuzigten (© VG Bild-Kunst, Bonn 2002**



---

BEGEGNUNG VON CHRISTEN UND JUDEN

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DES CHRIST-  
LICH-JÜDISCHEN GESPRÄCHS IN DER  
EVANG.-LUTH. KIRCHE IN BAYERN E.V.

---

**BCJ**